

Die Unterstützungssätze für Alleinstehende hatten seit 1928 eine Höhe erreicht, die außerordentlich bedenklich stimmen mußte, da gerade bei dieser Unterstützungsgruppe zunehmende Arbeitsunlust festzustellen war. Die Wochen-Unterstützungssätze erfuhren folgende Veränderungen:

Zeit	Ehepaare ohne Kinder <i>R.M.</i>	Alleinstehende mit eig. Haushalt <i>R.M.</i>	Alleinstehende ohne eig. Haushalt <i>R.M.</i>	Kinder <i>R.M.</i>
1. 11. 28—14. 7. 31	16.50	12.—	10.50	4.—
15. 7. 31—31. 7. 31	15.—	10.—	8.—	4.—
1. 8. 31—30. 4. 32	13.85	9.25	5.60	3.10
1. 5. 32	12.70	8.30	5.—	2.90

Die Sätze der gehobenen Fürsorge, die bisher 25 % höher waren als vorstehende Sätze, wurden vom 1. August 1932 ab durch Beschluß des Ratsvorsitzenden auf Grund der sächsischen Notverordnung vom 21. September 1931 um 10 % gesenkt, so daß der Zuschlag zur allgemeinen Fürsorge nur noch 15 % beträgt. Dafür wurden nunmehr Aufwertungsbezüge, Vorzugsrenten usw. bis zum Betrage von 270 *R.M.* jährlich frei gelassen.

Die letzte Ermäßigung der Unterstützungssätze wurde, wie überall in Sachsen, durch die Aufsichtsbehörde auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 angeordnet. Sie erregte natürlich lebhaften Widerspruch im Rat und Stadtverordnetenkollegium. Der vom Räte am 5. Mai 1932 beschlossene Einspruch gegen die Herabsetzung blieb im Hinblick auf den unausgeglichenen Haushaltplan der Stadt ohne Erfolg.

Die Senkung der Unterstützungssätze brachte naturgemäß eine stärkere Inanspruchnahme der Zuschleistungen, insbesondere der Volksspeiseküche, die täglich bis zu 700 Portionen Mittagessen, darunter mehr als 400 Portionen verbilligt oder unentgeltlich, ausgab. Die Küche wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen der im selben Hause untergebrachten städtischen Kleiderkammer unterstellt. Für die Hilfsarbeiten wurden im verstärkten Maße Unterstützte als Pflichtarbeiterinnen herangezogen. Der langjährige Küchenleiter mußte wegen fortgesetzter Betrügereien entlassen und zur Anzeige gebracht werden. Er erhielt eine empfindliche Gefängnisstrafe.

Neben der Volksküche wirkte die Mittelstandsküche des Frauenvereins in segensreicher Weise. Sie speist wöchentlich dreimal etwa 30 Kleinrentner unentgeltlich. Von der Notgemeinschaft erhielt sie dafür eine monatliche Beihilfe von 100 *R.M.*

Die Notgemeinschaft unterstützte überhaupt die öffentliche Fürsorge in nachdrücklichster Weise. Nicht nur die Bekämpfung des Bettelunwesens, sondern die Wandererfürsorge schlechthin war eine ihrer Hauptaufgaben. Daneben stellte sie in ziemlicher Menge unentgeltlich Mittagessen zur Verfügung, sammelte Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhwerk und Hausrat, ließ diese Sachen instand setzen und während der Wintermonate an Tausende von Bedürftigen verteilen. Während der großen Schulferien brachte sie 80 Schulkinder in den Breielpöhlanlagen des Naturheilvereins unter, wo sich die Kinder bei bester Verpflegung, bei Spiel und Sport prächtig erholten. Die Einnahmen der Notgemeinschaft betrugen im Jahre 1931 rund 60 000 *R.M.*, im Jahre 1932 nur noch 32 000 *R.M.* Die Ausgaben betrugen 1931 rund 57 000 *R.M.*, 1932 rund 33 000 *R.M.* Die wirtschaftlichen Verhältnisse machten sich bei diesen freiwilligen Leistungen besonders fühlbar. Der Mitgliederbestand ging von 1276 zu Anfang des Jahres 1931 auf 1075 am Ende des Jahres 1932 zurück.

In der geschlossenen Fürsorge ist zunächst die Auflösung des Kinderheims im Wohlfahrtsheim mit dem 31. März 1932 zu erwähnen. Das am 1. Juli 1923 mit beträchtlichem Aufwande und mit besonderen Schwierigkeiten eingerichtete, im Verlauf der Jahre immer mehr zu einer mustergültigen Kleinkinderanstalt ausgebaute Heim mußte infolge finanzieller Schwierigkeiten geschlossen werden. Das Personal wurde zum größten Teile in anderen städtischen Betrieben verwendet, die freigewordenen Räume wurden obdachlosen Familien zur Verfügung gestellt.

Das Wohlfahrtsheim war auch in den Berichtsjahren stark belegt, vor allem verursachten die untergebrachten Familien, meist waren es kinderreiche, besondere Schwierigkeiten. Zänckisch, unverträglich und jeder Anstaltsdisziplin abhold, bewiesen sie aufs neue, wie gefährlich die Anhäufung solch asozialer Familien in geschlossenen Anstalten ist. Im übrigen diente das Heim allen möglichen Gruppen als vorübergehender oder dauernder Unterschlupf. Der Holzverkauf ging wegen des Darniederliegens der Industrie zurück. Verpflegt wurden 1931 1081 Personen, 1932 1153 Personen. Am 11. Februar 1931 stürzte der Schornsteinfeger Lehmann vom Dache des Wohlfahrtsheims und mußte sein Leben lassen. Das Heim hatte keine Schuld.